

PNP vom 20.9.2017, S. 17: „Stadtstrand-Antrag versendet im Stadtrat“

„Dupper ist ein Ideenvernichter“

Mit Antrag vom 8. August 2017 hat die CSU die Stadtverwaltung aufgefordert, „unter Berücksichtigung ökologischer Belange und von Anwohnerinteressen ... ein Realisierungskonzept für Entspannungszonen an den Flüssen in Passau vorzulegen“. Unter Jürgen Duppers Regie hat die Stadtverwaltung daraufhin in der Sitzung vom 19. September 2017 aufgelistet, was es in Passau an den Flüssen bereits gibt. Aber war das die Aufgabe? Wer ein Realisierungskonzept vorlegen soll, für etwas, was es in Passau noch nicht gibt, der verfehlt eindeutig das Thema, wenn er vor allem über Vorhandenes (genau genommen: Nicht-Vorhandenes) spricht.

Dabei war, jedenfalls für alle unvoreingenommenen Betrachter, vollkommen klar, was der CSU vorschwebt: Eine Sand-Oase als Entspannungszone, womit andere Städte längst gute Erfahrungen gemacht haben, z.B. Deggendorf oder Erlangen. Und selbstverständlich geht es dabei nicht um „Dum-Dum-Musik“ (Dupper, SPD). Wer das als Einwand vorträgt, will offensichtlich verhindern und gezielt ablenken von eigener Ideenlosigkeit. Das gilt auch für den einigermaßen abstrusen Hinweis, die CSU habe einst für die Entfernung des Flusssandes in der Rosenau gestimmt und rufe nun nach einem neuen Strand (Kastner, ÖDP). Offenbar muss man Paul Kastner noch einmal den Unterschied erklären zwischen einem Sandstrand und einer Sandbank.

Der CSU geht es weder darum, im Wasser eines Flusses Sand aufzuschütten, noch um einen Platz für laute Musik noch um Alkoholausschank (Synek, Grüne). Das alles ergibt sich schon ganz zwanglos aus der Formulierung „Entspannungszonen an den Flüssen“ und dem expliziten Hinweis auf vorhandene ähnliche Sandoasen in anderen Städten. Stephan Botz, Kreisvorsitzender der Jungen Union, bringt es auf den Punkt: „Die Absurdität der Einwände zeugt mehr von einer politisch motivierten Verweigerungshaltung als von der Motivation, gute Politik für Passau zu machen.“

In dem Umstand, dass Dupper einen konkreten Standortvorschlag vermisst und die Stadtverwaltung den Ball zurückspielen lässt an die Antragsteller, tritt eine Verweigerungshaltung zutage, die ihresgleichen sucht. Daran zeigt sich – erstens – zum wiederholten Mal: Dupper ist ein Ideenvernichter. Anstatt konstruktiv und parteiübergreifend Politik für Passau zu machen, blockiert der Passauer Oberbürgermeister, wo er nur kann. Das wäre verschmerzbar, wenn er selber vor Ideen sprudeln würde und Passau mit Sinnvollem voranbrächte. Leider weit gefehlt – da ist weit und breit nichts zu sehen. Jürgen Dupper ist Sand im Getriebe unserer Stadt! Zweitens offenbart es eine antiquierte Auffassung von einer kommunalen Verwaltung: In den Augen von Jürgen Dupper sind Investoren anscheinend Bittsteller, die einen Antrag stellen sollen, der dann beschieden wird. Wir sehen das ganz anders: Stadtverwaltungen, einschließlich des Oberbürgermeisters, sind Dienstleister, die mit attraktiven Angeboten Werbung für ihre Stadt machen müssen. Dazu gehört, verlässliche Rahmenbedingungen für Investoren festzulegen. Es ist geradezu investitionsfeindlich, von Investoren zu verlangen, sie mögen Anträge „ins Blaue hinein“ stellen. Das Selbstverständnis einer modernen Stadtverwaltung muss es sein zu definieren, was gewollt ist, damit Investoren entscheiden können, ob sie das wollen. Wer nicht von Anfang an klar die Rahmenbedingungen definiert, muss sich am Ende auch nicht darüber wundern, wenn Missverständnisse, Streit und Ärger entstehen (siehe „Peschl-Quartier“).

Aber wir werden uns damit nicht zufriedengeben und konkrete Vorschläge erarbeiten und liefern. Damit tun wir bei Lichte betrachtet zwar genau das, was die Aufgabe der Stadtverwaltung und Ziel unseres Antrags war – aber wenn es sein muss, erledigen wir eben auch die Hausaufgaben der anderen.

Dr. Holm Putzke